SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Zum Tod von Klaus Holzkamp

Mattes, Peter

Veröffentlichungsversion / Published Version
Nekrolog / nekrology

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Mattes, P. (1995). Zum Tod von Klaus Holzkamp. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, *19*(4), 91-92. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-266774

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de

Terms of use:
This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Comercial-NoDerivatives). For more Information see:
https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Peter Mattes

Zum Tod von Klaus Holzkamp

Am 1. November dieses Jahres ist Klaus Holzkamp 67-jährig gestorben.

Klaus Holzkamp: Student an der Freien Universität Berlin 1949 bis 1956 (Promotion mit einer experimentellen Arbeit über Ausdrucksverstehen); Hilfsassistent, Wissenschaftlicher Assistent und Dozent am dortigen Psychologischen Institut (Habilitation 1963 mit der Schrift 'Theorie und Experiment in der Psychologie'); Professor für Psychologie ebendort ab 1967; emeritiert 1993.

In den 60-er Jahren, als der illustre, konstruktivistische Kritiker der gängigen experimentellen Logik von seinen Kollegen anerkannt war, wurde er einer der wenigen Professoren, die zu Ende jenes Jahrzehnts die bereichernden und verändernden Impulse aus der Studentenbewegung aufnahmen. Er gestaltete und dachte mit, kämpfte um die Demokratisierung des Wissenschaftsbetriebes und für praktische Durchsetzungsmöglichkeiten, für ein neues Denken. So stand er 1970 gerade für das medial zum Skandalon stilisierte Projekt 'Schülerladen', ein frühes radikales Unternehmen von Aktionsforschung im proletarischen Milieu. Als Förderer an Hochschule und im Publikationswesen eröffnete er jungen KollegInnen und StudentInnen Arbeits- und Veröffentlichungsmöglichkeiten für ihre kritisch-aufmüpfigen Beiträge, die sie sonst kaum gehabt hätten.

Er beteiligte sich an einer weitgehenden Enthierarchisierung und Entbürokratisierung am Psychologischen Institut der Freien Universität Berlin, dem 'Holzkamp-Institut' – eine von vielen seiner Mitglieder nicht geschätzte, aber gebräuchliche Bezeichnung, die kennzeichnete, wie es von außen wahrgenommen wurde. Es gelang dort ein Klima höchst intensiver, manchmal lustvoll übereinstimmender, manchmal qualvoll auseinandersetzungsreicher Kooperation zu schaffen. Klaus Holzkamp zog AnhängerInnen und SchülerInnen ebenso an, wie er gerade auch am Institut KontrahentInnen auf sich zog. Ein keineswegs homogenes oder gar orthodox zu nennendes Spektrum

kritischer und *Kritischer* Psychologie blühte mit diesem Institut zeitweilig auf.

Dabei war er auch immer der Gelehrte alten Typs. Er hielt viel von der Strenge des Denkens, war von einem gelegentlich weltfremd erscheinenden Vertrauen auf die Macht stimmiger Argumentation durchseelt. Seine Arbeiten sind von dieser Stringenz: logisch konsequent konstruiert führen ihre Ableitungen von den anthroplogischen und historischen Voraussetzungen zu den Möglichkeiten und Notwendigkeiten eines gesellschaftlichen Handelns der Subjekte in konkreten Lebenswelten. Zu einem großem wissenschaftlichen Entwurf ausgebaut ist diese Haltung in der 'Grundlegung der Psychologie' (Frankfurt/ M., 1983), Holzkamps Hauptwerk. Er begründet damit eine Subjektwissenschaft, nach der Kategorien menschlicher Handlungsfähigkeit in kooperativer Praxis begriffen werden können, ausgehend von und unter Einschluß der Subjekte.

In der deutschsprachigen Psychologie wurde er zur umstrittenen, häufig angefeindeten und noch häufiger aktiv ignorierten Figur. Er überforderte viele derjenigen, die sich mit ihm in Diskussion begaben in ihrer Flexibilität: man müsse an den Prämissen des Denkens arbeiten, sie offenlegen und in gemeinsamer Praxis an ihre produktive Veränderung – zumal ihrer restringierenden Differenzen – gehen. Da mochten viele nicht mitgehen und übersahen dabei ein die Widersprüche und Pluralitäten prinzipiell anerkennendes Angebot. Wir kritischen Psychologen, die wir uns nicht auf Prämissen einlassen wollten, hinter denen wir Einvernahme witterten, haben uns oft mit ihm gestritten.

PSYCHOLOGIE & GESELLSCHAFTSKRITIK verstand sich seit ihrer Gründungsphase unter anderem auch als Plattform für freie Kritik, für nicht systemgebundene Diskurse. Was eine von Holzkamps Stärken war, nämlich zu organisieren, bedeutete auch Festlegung oder Ausschluß. So sahen wir das zumindest in den siebziger Jahren und wollten uns hier nicht territorialisieren lassen. Einige von uns haben sich in Differenz zu Klaus Holzkamp entwickelt – was mehr Bezugnahme ist als wir uns manchmal eingestehen wollen.

PSYCHOLOGIE & GESELLSCHAFTSKRITIK trauert um Klaus Holzkamp. In einem unserer nächsten Hefte wollen wir sein Wirken in der gebotenen Ausführlichkeit würdigen.